



Johann Georg  
Büsch,

geb. am 3. Jan. 1728,  
gest. am 5. Aug. 1800.

Literarisches

Notizenblatt,

herausgegeben von Th. Hell.

62. Mittwoch, am 5. August 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Das System der großen Gesangschule des Bernacchi von Bologna, dargestellt von H. F. Mannstein; nebst klassischen, bisher ungedruckten Singübungen von Meistern aus derselben Schule. Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung. Prän. Preis 5 Thlr. Ladenpreis 6 Thlr.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede: „Denen, welche eine Entschuldigung deßhalb erwarten, daß ich der großen Menge vorhandener Gesangschulen noch eine neue hinzusetze, antworte ich: Es ist keine neue, sie enthält vielmehr jene Grundsätze, durch welche die Riesen und Koryphäen des Gesanges: Pistocchi, Bernacchi, Farinelli, Pachierotti, Ruff u. s. w., gebildet wurden, und von welchen alle bisher erschienenen Unterrichtsbücher ziemlich kleine Abkömmlinge sind, die theils wenig, theils gar nichts von der Größe ihrer Aeltern erben. Nur eins will ich zum Vortheile meines Unternehmens erwähnen: es behandelt mit Gründlichkeit theils Gegenstände, welche in keiner bisher erschienenen Gesangschule auch nur erwähnt werden, z. B. die Gesetze der äußeren Haltung beim Singen, die Tonbildung, die Mundstellung, den Ausdruck u. s. w., theils solche, welche nur oberflächlich besprochen werden, z. B. das Athmen, das Portamento di voce, die Verbindung der Register, die Vortragslehre, die Stimmerhaltung u. a. m. — So gehören auch die wenigen Beispiele, mit welchen die Bolognesische Gesangschule das Höchste zu erreichen lehrt, nicht zu ihren geringsten Vorzügen u. s. w.“

Wir halten die Herausgabe dieses mit größter Genauigkeit ausgeführten Werkes für eine Bereicherung in diesem Gebiete und müssen es deßhalb willkommen heißen. Wer Gründlichkeit und Deutlichkeit sucht, und das soll doch Jeder, wird darinnen sehr Vieles finden, was in den vielen bereits erschienenen Gesangschulen vergebens gesucht wurde. Namentlich sind die Kapitel: 1) Ueber die äußere Haltung beim Singen, 2) über Tonbildung, und 3) Mundstellung früher gänzlich vernachlässigt worden. Diese sind hier, wie der Herr Verfasser in der Vorrede mit Recht rühmt, so ausführlich und so deutlich behandelt, daß schon um ihrer willen das Werk den vorhandenen Singschulen vorgezogen werden muß. Aber auch bei den übrigen Kapiteln über das Athmen, das Portamento di voce u. s. w., ist überall die Benutzung der besten Quellen sichtbar, wobei jedoch nicht zu ver-

schweigen ist, daß eigene Erfahrung des Verfassers den Werth des Werkes erhöht. — Wir wünschten, der Herr Verfasser hätte in einer Anmerkung zum fünften Kapitel oder da, wo er von der Erhaltung der Stimme spricht, auch von der „Ausdehnung der Stimme“ gesprochen, weil wir dies nicht für unbedeutend halten. Man verlangt nämlich in neuerer Zeit, besonders in Deutschland, einen großen Umfang der Stimme und liebt vorzugweise die Höhe. Die Anstrengung, die es dem Sänger kostet, diesem Verlangen zu entsprechen, bricht und verdirbt vor der Zeit manche Stimme, die, in ihren von der Natur vorgeschriebenen Grenzen sich haltend, vielleicht noch Jahre lang frisch und gut geblieben wäre. Viele Componisten schreiben noch eben so hoch für die Stimme als vor fünfzig Jahren geschrieben wurde, ohne zu bedenken, daß sich seitdem die Stimmung der Instrumente wenigstens um einen ganzen Ton erhöht hat. Es ist daher gut, einen und den andern Sänger vor der Gefahr, die seiner Stimme droht, zu warnen. Große Ausdehnung der Stimme kann nur dann, wenn die natürliche Anlage dazu vorhanden ist, und doch auch nur allmählig erworben werden. Man erzwinge daher nie im Anfange einen Ton, der Anstrengung kostet, sondern achte allein auf die Bildung der Stimme in ihrem natürlichen Umfange. Dieser erweitert sich nach und nach von selbst bis zur äußersten Grenze, welche die Natur vorschrieb. Diese aber überschreiten zu wollen, ist wenigstens in Hinsicht der Höhe vergebliche Mühe. Eher noch kann man durch Übung der tiefen Töne für die Tiefe etwas thun; doch schadet man dadurch der Höhe. Beides aber und vorzüglich das Erste, ist wenn man in dem unnatürlichen Streben anhaltend beharrt, für die ganze Stimme gefährlich. Man sey daher im Anfange selbst mit einem beschränkten Umfange zufrieden und suche diesen nach Höhe und Tiefe hin etwa monatlich um einen halben Ton zu erweitern u. s. w. Diese und ähnliche Bemerkungen finden wir von dem erfahrenen Gesanglehrer A. F. Häser in mehreren Bänden der „Cäcilia“ ausgesprochen. — Ueberhaupt macht das neuere Opernwesen in Deutschland es den deutschen Sängern recht schwer und gibt zu mancherlei Bemerkungen Veranlassung, z. B.: Woher kommt es, daß die Sänger vorzugweise italienische Opern singen wollen? — Außer vielen Gründen, die nicht hierher zu erörtern gehören, als da sind: leichte Musik, leichte Auffassung und Stimmführung, wenig Charakter, magerer Ausarbeitung, weniger schwieriges Ensemble, leichteres Erlernen derselben wegen der in neueren Opern angenommenen Form der Arien und Duetten